
Dienststelle für Spital- und Klinikseelsorge



Jahresbericht 2020

Inhalts- verzeichnis

- 3 Editorial**
 - 6 Neue Strategie der Spital- und Klinikseelsorge 2021–2025**
 - 7 Informationen der Personalverantwortlichen der Dienststelle**
 - 7 Stv. Dienststellenleitung Lisa Palm
 - 8 Corona-Care-Teams für Mitarbeitende in verschiedenen Spitälern und Kliniken
 - 8 Feiern – trotz Corona
 - 9 Regionalleiterin Maria Kolek Braun – Zürcher Oberland und Zürichberg**
 - 10 «Raum der Stille» in der Clenia Schlössli
 - 11 Neue Traumatherapiestation in der Clenia Schlössli
 - 12 Innovationen seitens der Mitarbeitenden
 - 13 Psychiatrieseelsorge – neuer Fachbereichsleiter Psychiatrie: Clemens Plewnia**
 - 14 Veränderungen am Standort PUK Rheinau
 - 14 Raum der Stille und Psychiatrie
 - 14 Engagement der Seelsorgenden während der Pandemie
 - 16 Forel in Ellikon an der Thur
 - 17 Palliative-Care-Strategie – Seelsorge in Palliative Care**
 - 19 Ambulant vor stationär – konkrete Beispiele aus der Praxis**
 - 19 Stadtspital Triemli
 - 19 Kantonsspital Winterthur mit eigenen Podcasts
 - 20 Aufbau eines Seelsorge Angebots für den CIRCLE
 - 20 Priesterpikettdienst rund um die Uhr auf Abruf**
 - 21 Veranstaltungen**
 - 21 Personelles**
 - 21 Mutationen
 - 21 Leitungsgremium
 - 22 Fachkommission
 - 23 Ökumenischer Runder Tisch
 - 24 Ausblick von Sabine Zgraggen**
-

Editorial

Von einer bestandenen Feuerprobe

Das Corona-Jahr war für die Spital- und Klinikseelsorge eine Art Feuerprobe. Würden wir als zum Gesundheitspersonal dazugehörend angesehen werden? In der ganzen Ungewissheit des ersten Lockdowns zeigte sich nach wenigen Wochen: Wir gehören dazu. Wir waren für viele Patientinnen und Patienten, die Klinikleitungen und das belastete Pflegepersonal an 32 Standorten verlässliche und geschätzte Partner. Wir Seelsorgenden erhielten vielerorts weisse Kittel und Schutzkleidung und genossen optisch wie fachlich die von uns grundsätzlich angestrebte interdisziplinäre Akzeptanz und Kollegialität.



Sabine Zraggen, die Dienststellenleiterin, und Lisa Palm, ihre Stellvertreterin und Fachverantwortliche für Palliative Care. (Foto: Peter Knup)

Dasselbe gilt für die Palliative-Care-Hotline. Während der Pandemie hat sich die Zahl der Anfragen versechsfacht (→ siehe dazu auch den Bericht auf Seite 17). Schwerkranke, Sterbende und ihre Angehörigen konnten bei zunehmender Isolation durch das Team der Hotline daheim beraten und seelsorglich begleitet werden.

Die Nachfrage nach Spital- und Klinikseelsorge mitsamt ihren ambulanten Pilotprojekte ist also auch 2020 gestiegen.

Es zeigte sich, dass eine den Menschen zugewandte und professionell auftretende Seelsorge auch in einer säkularisierten Gesellschaft anschlussfähig und dienstbereit agieren kann. Dafür müssen sich unsere Mitarbeitenden – nebst ihrer theologischen Grundbildung – fortwährend mit medizinethischen wie auch spirituellen und interreligiösen Fragen auseinandersetzen. Wir «investieren» in unser Seelsorgepersonal mit Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten sowie dem neu aufgestellten Förderkonzept. Den neuen CAS-Studiengang «Spiritual Care», der im Jahr 2019/20 erstmalig an der Universität Zürich stattgefunden hat, erachten wir hierbei als eine sinnvolle Ergänzung auf dem Weg in die Zukunft.

Spiritualität ist heute als Wesenseigenschaft und Bedürfnis des Menschen anerkannt. Als Ressource für den Heilungsprozess wird das Thema auch im Bereich Pflege und Medizinforschung neu betrachtet. Nebst der allgemeinen Spiritual Care, der interprofessionellen Tätigkeit aller Gesundheitsberufe, positionieren wir uns als Seelsorgende im Bereich der spezialisierten Spiritual & Religious Care.



Schliesslich wurden im Corona-Jahr auch renommierte Medien auf unseren sonst eher stillen Beruf aufmerksam. Es erschienen sowohl im Fernsehen SRF (10vor10 am 22.12.2020) als auch in der NZZ (1.12.2020) positive Beiträge über unsere Arbeit.

Unser schönster Lohn aber ist es, wenn wir in den Begegnungen mit Patienten und Angehörigen konkret erleben, wie Achtsamkeit, Zuwendung und Raum-Geben für «das Unausprechbare» zur Kraftquelle werden kann. Hier arbeiten wir an einer Bewusstseinskultur mit.

Beispielhaft: Bei der Erarbeitung einer Richtlinie für den Umgang mit Angehörigen auf Intensivstationen während Covid-19 zeigte sich das ökumenische Seelsorgeteam des USZ sehr engagiert. In diesen Richtlinien seitens Direktion wurde auch festgehalten, zu welchem Zeitpunkt die Seelsorge miteinbezogen werden kann. Ebenso wurde ein Merkblatt für den Umgang mit Sterben und Tod ausgearbeitet, das, wenn immer möglich, den Angehörigen einen Abschied vor oder nach dem Tod ihrer Liebsten gewährt.



Bernd Siemes im Gespräch mit einer Pflegefachfrau im USZ. (Foto: Christoph Ruckstuhl/NZZ zvg)

So erhielten die Seelsorgenden den offiziellen Auftrag, Angehörige in Empfang zu nehmen, zu begleiten und die Nachbesprechung zu übernehmen. Diese Richtlinien wurden im ganzen Universitätsspital als handlungsleitender Standard implementiert.

Dass den Vertretern aller Religionsgemeinschaften Zugang zu den Schwerkranken erlaubt wird, wurde in diesem Merkblatt ebenfalls festgehalten und war im ersten Lockdown schweizweit zunächst keine Selbstverständlichkeit. In der Spitalkirche des USZ blieben – hier exemplarisch genannt – Abschiedsfeiern mit bis zu fünf Personen erlaubt. Es wurde auch eine Hotline für Mitarbeitende eingerichtet, an der sich die Seelsorge beteiligte.

Mit Freude und Dank möchten wir als Dienststellenteam festhalten, dass niemand seinen Platz während der Krise aufgeben musste, sondern alle Mitarbeitenden nach Lösungen suchten, auch unter schwierigen Umständen bei den Menschen zu bleiben. Dort, wo direkte Patientenbesuche eingeschränkt waren, beteiligten wir uns an internen Helplines für Personal und Angehörige. Auch Telefon- oder Online-Seelsorge wurde ausprobiert. Es entstanden im Kantonsspital Winterthur eine ganze Reihe von «Seelsorge-Podcasts für Wartende», die per App heruntergeladen werden können.

Diese Krise hat uns alle überrascht und erschüttert. Dabei hat sich gezeigt, dass es sich in guten Tagen lohnt, die Spital- und Klinikseelsorge an den jeweiligen Standorten mit festen Stellenprozenten zu integrieren und mit den Klinikdirektionen eng zusammenzuarbeiten. Für diese weitsichtigen strategischen Entscheidungen zeigt sich das ganze Leitungsgremium, mit Generalvikariat und Synodalrat im Rücken, verantwortlich. Letztlich trägt die Synode des Kantons Zürich unsere Arbeit mit, so dass wir an den Spital- und Klinikstandorten in dieser Art wirken können. Nur so können wir im Krisenfall zum Wohle der Kranken präsent bleiben und den Auftrag der Kirche erfüllen.

Sabine Zraggen, Dienststellenleiterin

17.2.2021

Neue Strategie der Spital- und Klinikseelsorge 2021–2025

Im 2020 konnte die neue strategische Ausrichtung nach einem fast zweijährigen Organisationsentwicklungsprozess entscheidend vorangetrieben werden. Die Strategie 2021 – 2025 wird im März 2021 durch die Leitungsgremien der Kath. Kirche im Kanton Zürich beschlossen. Mit der Beteiligung der Fachkommission, regelmässigen Treffen der Projektgruppe und dem Feedback der Seelsorgenden sind die Schwerpunkte und Akzente bis 2025 neu gesetzt worden. Die Ergebnisse schlagen sich auch im verbindlichen Rahmen- und Konzeptpflichtenheft für alle Mitarbeitenden nieder. Was ist nun neu? Die Positionierung der Seelsorge als spezialisierte Spiritual & Religious Care. Aber auch der Aspekt einer regelmässigen Überprüfung der Wirksamkeit und des Ressourceneinsatzes unserer Arbeit. Das Thema «Dokumentation» verdient interdisziplinär in den nächsten Jahren unsere Aufmerksamkeit. Die Strategie mündet in einen Massnahmenkatalog, der 39 grössere und kleinere Aufgaben und Projekte beschreibt. Allem voran konnte bereits im Herbst 2020 mit Projekt Nr. 1, der Erstellung eines Kriterienkatalogs für die zukünftige Berechnung von Stellenprozenten, gestartet werden. Dabei halfen die Teamleitenden der grossen Häuser und eine Vertretung aus dem Konventsvorstand mit. Wir können so auch transparenter deklarieren, welche Leistungen die Seelsorge in verschiedenen Feldern schon längstens erbringt (zum Beispiel auf Demenz- wie Intensivstationen, Jugendabteilungen der Psychiatrie, bei ethischen Fallbesprechungen oder in ambulanten Kriseninterventionszentren).

Informationen der Personalverantwortlichen der Dienststelle

Stv. Dienststellenleitung Lisa Palm

2020 war das zweite Jahr in meiner Funktion als stellvertretende Dienststellenleiterin. Als Linienverantwortliche war ich für insgesamt neun Mitarbeitende direkt zuständig. Alle grossen, wiederkehrenden Prozesse habe ich aufmerksam durchlebt und viele Aufgaben zusammen mit dem Team der Dienststelle vorangebracht. Die Spitalseelsorgenden vor Ort beeindruckten mich durch ihr Engagement, ihre Innovationskraft und ihre Menschlichkeit.



Die grosse Herausforderung der nächsten Zeit liegt in einer vorausschauenden Personalförderung und der frühzeitigen Planung der frei werdenden Stellen.

Das liegt daran, dass in den kommenden Jahren viele erfahrene Spital- und Klinikseelsorgende pensioniert werden. Gegenwärtig entscheiden sich aber nur wenige junge Menschen für ein Theologiestudium und die anschliessende Arbeit in der Pastoral. Dadurch wird die «Personaldecke» sowohl in den Pfarreien als auch bei der Spezialseelsorge immer dünner. Diese Situation wird auch in der Strategie 2021 – 2025 im Hinblick auf neue Ausbildungswege thematisiert.

Die Qualität der Spitalseelsorge in den Spitälern und Kliniken des Kantons Zürich soll weiterhin durch professionell ausgebildete und erfahrene Theologinnen und Theologen sichergestellt werden. Die Dienststellenleitung hat ein Personalplanungskonzept vorbereitet, um das Potenzial unserer 46 Mitarbeitenden gezielt zu erkennen und zu fördern. Im gemeinsamen Gespräch wurden die vorhandenen Aus- und Weiterbildungen, Kenntnisse und Kompetenzen erfasst und Perspektiven für die berufliche Zukunftsplanung besprochen.

Corona-Care-Teams für Mitarbeitende in verschiedenen Spitälern und Kliniken

Die Pandemie stellte im vergangenen Jahr sehr hohe Anforderungen an Pflegende, Ärztinnen und Ärzte und die interprofessionellen Teams. Deshalb wurden vielerorts Care-Teams für Mitarbeitende aufgebaut. Oft gehörte die Spitalseelsorge zum Kernteam und engagierte sich bei der Organisation und Leitung dieser unterstützenden Angebote. Exemplarisch sollen zwei **Berichte** aus Horgen und Bülach stehen.

Nadja Eigenmann, Spitalseelsorgerin im Seespital Horgen:

Care-Team der Seespitäler Horgen/Kilchberg

19. März: Es war mein freier Tag, als um 08:15 Uhr das Telefon läutete. Der Chefarzt Chirurgie bat mich, alle Spitalseelsorgenden für eine Krisensitzung zusammenzurufen. Da wusste ich, jetzt ist es ernst mit der Pandemie! Zwei Stunden später sassen wir vier Spitalseelsorgerinnen der Standorte Kilchberg und Horgen mit dem Arzt zusammen und gründeten für seelisch und emotional belastete Mitarbeitende das Covid-19-Care-Team, das 24 Stunden auf Pikett ist. Das Team wird von zwei Sozialarbeiterinnen des Spitals, einer externen Psychologin und drei externen Pfarrkollegen, die in der Notfallseelsorge mitarbeiten, unterstützt.

Daniel Burger, Spital Bülach:

Care-Team Spital Bülach

Zusammen mit dem Sozialdienst hat das ökumenische Seelsorgeteam ein Care-Team für das Spital Bülach für die heftige zweite Coronawelle aufgebaut. Es wird von der Leitung Sozialdienst und der reformierten Seelsorgekollegin geleitet. Ich selber stehe als Stellvertreter bereit.

Wenn ein Einsatz nötig ist, wird die Spitalrezeption angerufen. Diese alarmiert rund um die Uhr das Leitungsteam. Wir wiederum rücken je nach Situation und Verfügbarkeit selber aus oder beauftragen jemanden von den acht Mitarbeitenden des Care-Teams. Das ist ein buntes, interprofessionelles Team aus verschiedenen Berufen und Lebensaltern.

Das Care-Team ist bei dringendem psychosozialen Unterstützungsbedarf für Mitarbeitende, Patienten und Angehörige zur Stelle. Im Dezember 2020 gab es fünf Einsätze. Übers Intranet, in dem das Care-Team vorgestellt wurde, äusserten sich Mitarbeitende, dass sie sehr froh um diese Möglichkeit seien. Bei den geleisteten Einsätzen forderten Mitarbeitende mehrheitlich Unterstützung für sich oder ihre Kolleginnen zur Bewältigung der anspruchsvollen Coronasituation oder bei Konflikten ein.

Feiern – trotz Corona

Bedingt durch Coronabeschränkungen mussten verschiedene von der Seelsorge geplante Gottesdienste und Feiern verschoben oder auch ganz abgesagt werden. Mancherorts fanden die Seelsorgenden jedoch kreative Alternativen. Persönliche Segens- und Kommunionfeiern auf den Patientenzimmern wurden mit einigem hygienischem Aufwand auf Wunsch fast immer ermöglicht.

Ein weiteres Beispiel für die Anpassungsfähigkeit der Seelsorgeangebote ist die «mobile Weihnachtsfeier» im Waidspital.

Karin Oertle, Stadtspital Waid:

Mobile Weihnachten während Corona

In ökumenischer Kooperation entwarfen wir ein coronakonformes Projekt: die mobile Patientenweihnacht. Diese durften wir im Einverständnis mit der Spitalleitung und der Hygieneberaterin am 23. Dezember 2020 durchführen. Unser Betriebsmaler und Musiker Nico Gaudiano mobilisierte geschickt ein E-Piano mit Zubehör und begleitete uns Seelsorgende durch alle Non-Covid-Stationen.

Bei unserer Ankunft haben wir den Patientinnen und Patienten angeboten, die Türen zu öffnen, damit sie die Musik geniessen können. Während der Musiker die Herzen mit seiner Musik erfreute, verteilten wir Seelsorgenden jeder Patientin und jedem Patienten einen einzeln verpackten Biberstern. Dazu überreichten wir eine Karte mit Grusswort und guten Wünschen der Spitaldirektion und der reformierten und der katholischen Seelsorge mit dem Sinnspruch von Phil Bosmans:

*«Es genügt ein einziger Stern in der Nacht,
um wieder an das Licht zu glauben.»*

Mit dieser Aktion bereiteten wir nicht nur den Patientinnen und Patienten, sondern auch dem diensthabenden Personal viel Freude.

Markus Holzmann, Stadtspital Triemli:

Aus dem Alltag eines Spitalseelsorgers während Corona

Covid-19 ist für alle Mitarbeitenden des Triemlispitals eine grosse Herausforderung. Seit Beginn der ersten Welle tragen auch wir die gleiche weisse Berufskleidung wie die Pflegenden. Maskenpflicht besteht im ganzen Spital und somit auch bei allen Seelsorgegesprächen. Seelsorgliche Gespräche mit Masken sind jedoch noch immer sehr gewöhnungsbedürftig, zumal die Gesichtsmimik kaum erkennbar ist und dadurch dem Augenkontakt eine besondere Bedeutung zukommt.

Zugleich leben auch wir mit der Sorge, wir könnten uns mit dem Virus infizieren und ihn zu unseren Angehörigen und zu anderen Patientinnen und Patienten tragen. Anfangs war ich noch unsicher, vor allem was die Hygiene- und Schutzmassnahmen betraf, dies hat sich im Laufe des Jahres verändert. Corona-Patienten gehören mittlerweile, wie alle anderen Patienten, zu meinem seelsorglichen Alltag. Meine Begegnungen und Erfahrungen mit Covid-19 sind oft mit Leid und Trauer verbunden, es gibt aber auch viele hoffnungsvolle Krankheitsverläufe, bei denen selbst vulnerable Patientinnen und Patienten wieder genesen und das Spital verlassen können.

Regionalleiterin Maria Kolek Braun – Zürcher Oberland und Zürichberg

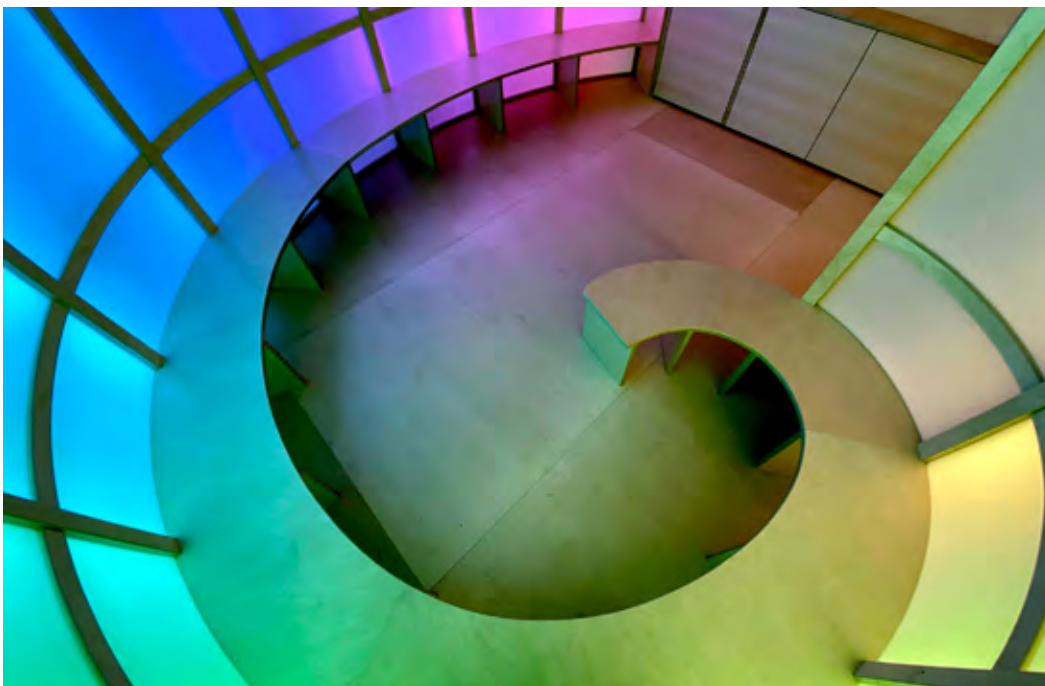
Nebst meiner Anstellung als Psychiatrieseelsorgerin am Standort Clenia Schlössli, bin ich nun im dritten Jahr für acht Mitarbeitende in direkter Führung verantwortlich. Diese zeigten sich äusserst einsatzbereit und innovativ. Ich bin stolz auf den allseitig flexiblen und grossen Einsatz, der allen Kolleginnen und Kollegen sowohl persönlich wie menschlich viel abverlangte.



Ein besonderes Highlighth war die Eröffnung des Raumes der Stille in der Clenia Schlössli am 23. September 2020. Nach knapp einjähriger Planungszeit unter meiner Projektleitung (und einer coronabedingten Verschiebung) konnte dieser Raum der Stille nun realisiert werden. Dass sich die Klinikdirektion zu einem Drittel finanziell daran beteiligte und kostbare Infrastruktur zur Verfügung stellte, zeigt die hervorragende Zusammen-

arbeit zwischen Seelsorge, katholischer Körperschaft, reformierter Landeskirche und der Klinikleitung auf. Das künstlerische Konzept – ein Foto davon ziert das Titelblatt dieses Jahresberichts – überzeugt. Ebenso kam der Raum der Stille in der Schulthess-Klinik mit einer neuen Inneneinrichtung zu neuem Glanz. Betreffend des Kinderspitals werden uns der Neubau und die Planung für einen modernen Besinnungsraum ab 2021 beschäftigen. Es gehört zu den besonders schönen Aufgaben unseres Berufes, sich für solche Oasen einzusetzen.

«Raum der Stille» in der Clenia Schlössli



Der Raum der Stille lädt zum Innehalten, Meditieren und Beten ein. Seinem Namen entsprechend, ist er ein Rückzugsort, um neue Kraft zu schöpfen. Das Gestaltungskonzept der Künstlerin und des Architekten ist ein Zusammenspiel von Symbolsprache (Spirale), Licht, Farbe, Material und Form.

Die architektonische Grundlage bildet eine Spirale im Raum. Diese besteht aus einer spiralförmigen Sitzbank aus Birkenständerholz mit Rückwand auf einem Holzboden. Die Rückwand ist eine Holzständerkonstruktion, in die transluzide Plexiglasflächen eingelassen sind. Auf ihnen lässt sich eine farbige, leicht pulsierende Lichtinszenierung beobachten. Die Lichtatmosphäre kann durch eine Lichtsteuerung von Naturlicht bis zu mehrfarbigem Licht eingestellt werden. Die Anordnung der Lichtquellen in einem Regenbogen entspringt dem Gedanken an das Sonnenlicht, das sich aus allen Lichtfarben zusammensetzt.

Die Form lässt sich im Raum durch die offensichtliche Struktur erfahren, die die Eintretenden Schritt für Schritt in den Raum hinein begleitet. Das Symbol der Spirale lässt die

Besucherinnen und Besucher körperlich spüren, dass sie innerhalb der Klinik einen Ort des Rückzugs finden und gleichzeitig innerlich gestärkt den Rückweg ins Leben erleben dürfen. Die Spirale taucht in der Schöpfung als Prinzip auf, im Makrokosmos (Galaxis, Spiralnebel, Weg der Planeten) und im Mikrokosmos (Weg der Atome und Moleküle, Schneckenhaus). Wohl auch deshalb ist sie ein uraltes heiliges Symbol aller Kulturen, ein Symbol für die Schöpfung.

Die Menschen, die diesen Raum aufsuchen, machen ihn zu einem sakralen Ort. Eine dezent eingefügte Nische ermöglicht eine fokussierte Nutzung für Gottesdienste, Meditationen und Andachten.

Durch eine tatkräftige Schreiner Mannschaft, Elektriker und Leuchtenhersteller wurde das Projekt physisch umgesetzt. Das Architekturbüro Bruno Wyrsh (www.brunowyrsh.ch) und das Atelier für Raumgestaltung und Kunst Martina Vontobel (www.martinavontobel.ch) zeichneten für die Planung verantwortlich.



Neue Traumatherapiestation in der Clenia Schlössli

Im September 2019 wurde in der Psychiatrischen Klinik Schlössli in Oetwil am See eine neue Traumatherapiestation mit 16 Betten eröffnet. Seit Januar 2020 stehen der Seelsorge dort als Pilotprojekt 20 Stellenprozent zur Verfügung. Die Auswertung nach einem Jahr Aufbauarbeit zeigt ein gutes Resultat; sowohl aus medizinisch-therapeutischer Perspektive als auch von der Auslastung und der Patientenzufriedenheit her. Die Seelsorge ist gut ins Behandlungsteam integriert. Das Angebot wird von den Patientinnen und Patienten – oft als längere Begleitung während des gesamten Therapieprozesses – stark in Anspruch genommen. Gerade wenn Menschen mit einem Trauma nach Sinn und ihrem Selbstwert suchen, ist professionelle Seelsorge sehr gefragt.

Innovationen seitens der Mitarbeitenden

Erstmals organisierte die Seelsorge eine **Adventsaktion** für Jedermann und Jedefrau und Jedeskind im Kinderspital. In einem zentralen Gang, in dem auch die Spitalschule im Sommer ihr Projekt präsentiert, bot das ökumenische Seelsorgeteam gelbe Sterne zum Beschriften an – mit Wünschen, Hoffnungen, Klage oder Dank ... Es wurde ein vielfältiger Kispri-Sternenhimmel mit ganz unterschiedlichen Aussagen.



↑
↑ Die Sternenwand im Kinderspital von Sabine Bohnert und Daniela Messer

↑ Besuch des Seelsorgeteams in jedem Krankenzimmer – statt Weihnachtsgottesdienst Links im Bild unser Mann vor Ort: Spitalseelsorger Arthur Hermsdorf zusammen mit seiner reformierten Kollegin Christine Wyttenbach.

Weihnatskrippe und Weihnachtsfeier in der psychiatrischen Langzeitpflege Clenia Bergheim

Die Bewohnerinnen und Bewohner der psychiatrischen Langzeitpflege im Bergheim in Uetikon am See erlebten eine besondere Zeit der Isolation. Seelsorge und gestaltete Feiern bieten eine willkommene, dankbare Abwechslung und Trost in schwerer Zeit. An Weihnachten konnte mit Auflagen eine Feier stattfinden, die gut besucht wurde. Das Bild zeigt die liebevolle Dekoration, die extra für den Weihnachtsgottesdienst von der Seelsorgerin aufgebaut wurde.



Psychiatrieseelsorge – neuer Fachbereichsleiter Psychiatrie: Clemens Plewnia



Seit Januar 2020 bin ich nebst meiner Seelsorgearbeit im Spital Männedorf und der Klinik Hohenegg als Fachbereichsleiter Psychiatrie angestellt. Meine Aufgabe besteht darin, während des Organisationsentwicklungsprozesses und den sich anschließenden Massnahmen die Dienststellenleiterin zu entlasten. Zu den Aufgaben gehört die Begleitung der Psychiatrieseelsorgenden der PUK Zürich und der PUK Rheinau, des Sanatoriums Kilchberg und der IPWinterthur sowie die Leitung der Fachgruppe Psychiatrie.

Veränderungen am Standort PUK Rheinau

Dank an Pfr. Rolf Reichle

Mit 18 Jahren absolvierte Rolf Reichle eine Lehre als Psychiatriepfleger, später wurde er zum Priester geweiht und leitete dann über 20 Jahre lang die Gefängnisseelsorge im Kanton Zürich. Nebst der Pfarrei wirkte Pfr. Rolf Reichle im Rahmen einer 20-Prozent-Stelle als Seelsorger in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, Standort Rheinau, mit. Fast wöchentlich feierte er dort mit Patientinnen und Patienten, auch im Hochsicherheitstrakt, die Eucharistie. Geschlossene Räume, ebenso wie die Weite der Saharawüste, die er in unzähligen Reisen erkundet hat, sind seine Welt. Wir sagen Danke!

Neu wird nun die Klinikseelsorge in der PUK Rheinau auf zwei Personen konzentriert: Melanie Berten hat sich bereiterklärt, die frei gewordenen 20 Prozent ab 2021 zu übernehmen. Sie wird mit 50 Prozent am Standort präsent sein. Ivan Machuzhak, der auch am Standort Zürich arbeitet, hat weiterhin ein 20-Prozent-Pensum in der PUK Rheinau.

Raum der Stille und Psychiatrie

Ein Raum der Stille hat in der Psychiatrie für manche Patientinnen und Patienten eine grosse Bedeutung. Sie leben meist über längere Zeit in der Klinik. Damit bekommen auch Fragen des persönlichen Glaubens und der Spiritualität ein grösseres Gewicht. Ein schön gestalteter Raum kann dazu beitragen, die eigene Spiritualität zum Ausdruck zu bringen und zu leben. Verschiedene Meditationsangebote helfen, neue Glaubensformen zu erfahren. Manche Seelsorgenden engagieren sich mit ihrer Kreativität für die Einrichtung und eine wechselnde Gestaltung der klinikinternen Räume der Stille. Diese Räume und Spitalkirchen sind zumeist täglich offen und laden zum Gebet, zum Aufatmen, zum Da-Sein ein.

Engagement der Seelsorgenden während der Pandemie

Dank des Engagements der Seelsorgenden und entsprechend den Rahmenbedingungen der einzelnen Kliniken war es möglich, dass Personen, die an Covid-19 erkrankt waren, besucht werden konnten. Besonders bei sterbenden Menschen wurde die Begleitung, oft verbunden mit einer Segnungsfeier mit den Angehörigen, sehr geschätzt. Leider mussten viele bewährte Seelsorge-Anlässe abgesagt werden. Doch Alternativen wurden gesucht und gefunden.

Da Musik Menschen gerade in schwierigen Lebenslagen Freude macht, wurden zum Beispiel auf dem Klinikareal der PUK je ein sogenanntes Frühlingssingen im April, ein

Sommersingen im Juni, ein Spätsommerkonzert im September und schliesslich ein Weihnachtskonzert durchgeführt.

In manchen Kliniken waren die Seelsorgenden im vergangenen Jahr um einiges sichtbarer und erfahrbarer. So engagierten sich beispielsweise die Seelsorgenden der PUK Zürich während der ersten Coronawelle bei der Betreuung von Angehörigen im sogenannten Besucherzentrum, auch um das Klinikpersonal zu entlasten. Das sonnige Osterwetter liess an verschiedenen Klinikstandorten Gottesdienste und Feiern im Freien zu.

Dies kam auch bei den Klinikleitungen sehr gut an. Im Sanatorium Kilchberg engagierte sich der Seelsorger Eugen Koller am Ostermontag und führte in Kleingruppen mehrere Male hintereinander Ostergottesdienste durch. Sehr zur Freude der Patientinnen und Patienten. Dies war sowohl für die Patienten wie auch fürs Personal bedeutsam – nicht einfach alles abzusagen, sondern neue Formen zu entdecken. Vielleicht hat dies manch Kirchenfernen neu angesprochen?



↑ Im Bild zu sehen Jeannine Hirzel (links), Musiktherapeutin, Herwig Ursin am Akkordeon und Sonja Kaufmann, Teamleiterin kath. Seelsorge. (Foto: Ulrike Büchs)



Rechts im Bild: Dr.med. Annette Bibica und Opernsänger Bastian Kohl. (Foto: Clemens Plewnia)

Bei der Durchführung waren auch Klinikleitungen und Mitarbeitende hilfsbereit; so wurde beispielsweise in der Klinik Hohenegg eine von den Seelsorgern gestaltete Weihnachtsfeier mit musikalischer Unterstützung einer leitenden Ärztin möglich. Sie begleitete am Keyboard den bekannten Opernsänger Bastian Kohl, sodass auf diese Weise vertraute Weihnachtslieder ertönen konnten. Das gemeinsame Singen wurde gerade in der Weihnachtszeit überall schmerzlich vermisst.

Die Seelsorgenden der Kliniken sind in erster Linie für die Patienten und die Anliegen der Mitarbeitenden da; aber auch im Bereich von Weiterbildungen und Referaten werden sie immer wieder angefragt. Die Ausbildungsleitung der Clenia Schössli sieht in der Ausbildung zur Fachperson Gesundheit und für Studierende HF seit sechs Jahren jährlich zwei Ausbildungsmodule «Spiritual Care» vor. Die

Seelsorgerin vor Ort, Maria Kolek Braun, leitet diese Kurse zusammen mit einer Ausbilderin der Klinik. Auch in anderen Kliniken sind vermehrt Anfragen zu Themen der Spiritualität und der konkreten Seelsorge vor Ort zu verzeichnen. Hier eröffnet sich eine wichtige Aufgabe für uns, dem Personal eine bessere Sichtweise auf die Seelsorgearbeit sowie ein ganzheitliches Menschenbild zu vermitteln. Erst dann wird eine kooperative und vernetzte Zusammenarbeit zwischen der Seelsorge und dem Behandlungsteam in den Kliniken möglich.

Über den Weiterbildungsverein Psychiatrie und Psychotherapie Zürich (WBV) konnten sich auch im Jahr 2020 zum zweiten Mal einige Psychiatrieseelsorgende über spannende Themen der Psychiatrie fortbilden. Neben der Wissensvermittlung ist dabei vor allem interessant, wie Psychiater mit den verschiedenen Leiden ihrer Patienten umgehen. Den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs darüber aufzunehmen, streben wir weiterhin an.

Forel in Ellikon an der Thur

Ende 2019 startete Martin Paulus, der auch an der IPWinterthur als Seelsorger tätig ist, in der Forel, einer Klinik für Suchterkrankungen, mit 10 Prozent. Trotz Corona-Einschränkungen konnte die Seelsorge dank ihrer Präsenz nach und nach Fuss fassen. Der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten findet über ein wechselndes monatliches Angebot, Gespräche und auch Feiern an den verschiedenen Festtagen statt. 2020 wurde das Team ökumenisch, da auch die reformierte Kirche nun mit 20 Prozent präsent ist.

Palliative-Care-Strategie – Seelsorge in Palliative Care

Lisa Palm, Beauftragte für Palliative Care

Das Corona-geprägte Jahr 2020 war für schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen zu Hause eine ganz besondere Herausforderung, da durch die Besuchseinschränkungen in den Lockdown-Monaten wichtige Säulen des erweiterten Betreuungsnetzwerks (Verwandte, Freunde, Nachbarn, Freiwillige) wegfielen. Plötzlich waren schwer kranke Menschen und ihre betreuenden Angehörigen ganz auf sich gestellt. Die Aussenkontakte der vulnerablen, schwer kranken Menschen durften nicht mehr stattfinden. Die pflegerisch-medizinischen Fachpersonen (Spitex, Palliative-Care-Teams) waren daher oftmals die einzigen «Aussenkontakte» für die betroffenen Menschen.

In dieser Zeit bewährte sich die gute Vernetzung des Seelsorgeteams der «Hotline für ambulante Seelsorge in Palliative Care» mit den pflegerisch-medizinischen Diensten. Die ökumenisch organisierte Hotline bietet seit 2018 zeitnahe ambulante Begleitung durch Palliative-Care-Seelsorgende an. Im vergangenen Jahr wurde das Team zu **60 schwer kranken Patienten** und ihren Angehörigen nach Hause gerufen. Bei den **über 200 Besuchen** standen für die betroffenen Menschen nicht nur die spirituellereligiöse Begleitung, sondern auch die fachspezifische und ethische Beratung, die Abschiedsbegleitung und die Trauerbewältigung sowie ganz persönliche Themen im Zentrum. Das Team arbeitete auf Wunsch der Betroffenen eng mit den Pfarreien und Kirchgemeinden zusammen.

«Es war ein richtiges Teamwork.»

Walter Vogelbacher, pflegender Ehemann

Evi Ketterer vermittelte auch den Palliativseelsorger Volker Schmitt, der die Vogelbachers zu Hause besuchte. Seine Frau sei katholisch und «recht gläubig» gewesen, sagte Walter. Er selbst sei reformiert und auch gläubig erzogen worden. Die einfühlsame Begleitung durch den Seelsorger habe Ihnen beiden geholfen. Schmitt leitete dann auch die Trauerfeier, die coronabedingt in ganz engem Rahmen stattgefunden hat.

Die fünftägige Fortbildung «Seelsorge in Palliative Care» für Pfarrei- und Spitalseelsorgende konnte zum siebten Mal durchgeführt werden. Inzwischen verfügen 120 katholische und reformierte Seelsorgende im Kanton Zürich über vertiefte Kenntnisse und Kompetenzen in Palliative Care. In verschiedenen Studiengängen (ZHAW, MAS Spiritual Care, Caritas usw.) arbeiteten die Palliative-Care-Beauftragten als Referentinnen und Referenten mit.

Die Beauftragte für Seelsorge in Palliative Care engagierte sich im Berichtsjahr weiterhin in der gesamtschweizerisch organisierten Gesellschaft «palliative.ch» (Co-Leitung der Fachgruppe Seelsorge) und im Vorstand des kantonalen Netzwerks «palliative zh+sh». Im Zusammenhang mit der im Frühjahr 2020 lancierten «Task Force Corona» arbeitete sie in enger Vernetzung mit der «Fachgruppe Ärzte» und der «Fachgruppe Pflege» zwei schweizweit relevante Merkblätter zu «Spiritual Care und Seelsorge in Kliniken, Spitälern und Langzeitinstitutionen im Kontext von Covid-19» aus.

Ein weiterer Fokus lag auf dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung. Trotz Corona organisierten die «Dekanatskoordinatoren für Seelsorge in Palliative Care» in Zusammenarbeit mit Pfarreien und den medizinisch-pflegerischen Netzwerken verschiedene Vorträge und Veranstaltungen. Exemplarisch dafür stehen zwei ökumenisch organisierte Anlässe:

- die Fortbildung «Fürchte dich nicht – weniger Angst vor den letzten Fragen» für Freiwillige der verschiedenen Besuchsdienste der Gemeinde Pfäffikon (drei Veranstaltungen im Januar 2020)
- eine Filmvorführung im Kino Bambi in Bülach, die der Verein «Palliative Care Netzwerk Zürcher Unterland» am 14. Januar veranstaltete. Der Spitalseelsorger Daniel Burger leitete die anschliessende Podiumsdiskussion. Der Anlass war mit 150 Personen sehr gut besucht.



Podiumsdiskussion im Kino Bambi in Bülach. Teilnehmende von links nach rechts: Pfr. Jürg Spielmann, ref. Kirche Bülach, Mirko Thiene, ärztlicher Leiter Palliativstation Bülach, Daniel Burger (mit Mikrophon), Fabian Biasio, Filmmacher, Autor des Filmes Sub Jayega, und Monika Obrist, Präsidentin Palliativ.ch. (Foto: Zürcher Oberländer)

Ambulant vor stationär – konkrete Beispiele aus der Praxis

Das ambulante Angebot wird an allen Kliniken ausgebaut. Die Seelsorge ist teilweise mit einem Angebot seit Längerem präsent.

Stadtpital Triemli

Im Triemli wird das Ambulatorium für Chemo- und Strahlentherapie durch das ökumenische Team aufsuchend mitbetreut. Es findet ein regelmässiger Austausch mit den Mitarbeitenden der Strahlentherapie statt. Ebenso sind wir bei interdisziplinären Reports auf Wunsch der Behandelnden mit dabei.

Kantonsspital Winterthur mit eigenen Podcasts

Unter dem Motto: «Nicht langweilig! Der Podcast für sinnvolles Warten» hat das Spitalseelsorgeteam am Kantonsspital Winterthur ein Pionierprojekt initiiert. Am Anfang stand die Frage, welche Angebote das Seelsorgeteam am KSW für Patientinnen und Patienten in Ambulatorien anbieten könnte. Gesucht wurde nach einer Möglichkeit, präsent zu sein, ohne dauerhaft persönlich vor Ort sein zu müssen. Es entstand die Idee eines Podcasts, der den Wartenden auf den Ambulatorien die Wartezeit verkürzen sollte. Daraus entwickelte sich das Motto «Nicht langweilig! Der Podcast für sinnvolles Warten». Der Podcast wird inhouse produziert (mehr dazu unter Produktion) und auf der offiziellen Spitalwebsite

(www.ksw.ch/patienten-besucher/seelsorge/podcast-seelsorge)

gehostet. Er ermöglicht verschiedene Formate (Interview, Dialog, Geschichte, Liturgisches, 100-Sekunden-Podcast, Musik etc.)

Mittlerweile schätzen auch Patienten und Besucher sowie Mitarbeitende die besinnliche und humorvolle Auswahl der Podcasts. Sie wurden schon über 1000 Mal aufgerufen.

Deshalb: Unbedingt Reinhören! unter:

(www.ksw.ch/podcast)



Aufbau eines Seelsorge Angebots für den CIRCLE

Bei der Eröffnung des ambulanten Zentrums CIRCLE in Zürich-Kloten, in dem das USZ einige Stockwerke für ambulante Therapien gemietet hat, war die Seelsorge mit einem Pilotprojekt von Anfang an dabei. Nach mehrmaliger Verschiebung eröffnete das Zentrum am 5. November 2020. In den kommenden anderthalb Jahren wollen wir gemeinsam mit den Reformierten den Patientinnen und Patienten mit schweren Grunderkrankungen sowohl auf der Dialyse als auch auf der Onkologie die Möglichkeit bieten, von einem Seelsorgeangebot Gebrauch zu machen.

Priesterpikettdienst rund um die Uhr auf Abruf

Die Spitalseelsorge der katholischen Kirche des Kantons Zürich hat 2011 einen Priesterpikettdienst implementiert, dessen Mitglieder von 17 Uhr abends bis 9 Uhr morgens für Seelsorge-Notfälle zur Verfügung stehen. Während der Nacht und am Wochenende stehen derzeit 19 Priester bereit, um Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen zu begleiten und auf Wunsch die Sakramente zu spenden.

Unsere Priester leisteten im Berichtsjahr 217 Einsätze (im Vorjahr 216). Die Dauer der Einsätze lag im Durchschnitt zwischen 45 und 90 Minuten. Die priesterlichen Dienste, auch jene der fremdsprachigen katholischen Missionen, ergänzen sinnvollerweise das seelsorgliche Angebot, das an jedem Standort tagsüber mit einem Notfalldiagramm partnerschaftlich mit den lokalen Seelsorgenden in den Ortspfarreien organisiert wird.

Dieses Angebot wird von den Patienten, den Angehörigen und dem Pflegepersonal sehr geschätzt. Wenn Sterbende mit dem christlichen Segen und der Krankensalbung ihr Leben abschliessen können, ist das für alle Beteiligten eine kostbare Erfahrung.

Selbstverständlich werden bei muslimischen, orthodoxen und jüdischen Patienten die jeweiligen Religionsvertreter aufgebeten, die wir inzwischen besser kennen. Die Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen sind im Jahr 2020 weiter gewachsen.

Veranstaltungen

Leider mussten unsere etablierten WB-Veranstaltungen im Berichtsjahr abgesagt werden. Dazu zählen die ökumenische kantonale Seelsorge- und Psychiatrietagung, die Fachgruppentreffen wie auch die regelmässigen Konvente der Mitarbeitenden.

Eine Seelsorgerin schrieb in ihrem Monatsbericht im Dezember 2020:

*Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende, voller Ungewissheiten, ständig neuen Informationen, immer wieder zu treffenden Mikroentscheiden (wie z.B.: Halte ich jetzt genügend Abstand?), bedrückenden Geschehnissen, aber auch ebenso beglückenden Erfahrungen. In einem Lied aus meiner Jugend heisst es:
«Diesen Tag, Herr, leg ich zurück in deine Hände, denn du gabst ihn mir. Du, Herr, bist doch der Zeiten Ursprung und ihr Ende, ich vertraue dir.»*

Personelles

43	Seelsorgende an 32 Standorten
3	Sekretariate (USZ, KSW, Stadtspital Triemli)
6	Mitarbeitende in der Dienststellenleitung

Insgesamt 30.89 Vollzeitstellen

16	Priester für den Priesterpikettendienst im Grossraum Zürich und Winterthur
45	Organisten/Musiker für die sonntäglichen Gottesdienste
18	Sakristane/Bettenschieber
4	Seelsorgevertretungen

im Stundenlohn, mit Pikettpauschale, befristetem Aushilfsvertrag

Mutationen

Eintritte	Susanne Altoè	1.4.2020	20% Stadtspital Triemli
	Daniel Burger	1.10.2020	25% USZ CIRCLE (Pilotprojekt)
	Irene Muster	1.11.2020	80% Balgrist
	Esther Stampfer	1.11.2020	10% Palliative Care Dekanatsverantwortliche Oberland

Mutationen

Pensionierungen	Rolf Decrauzat	30.11.2020	80% Balgrist
Austritte	Patricia Machill	31.8.2020	10% Palliative Care Dekanatsverantwortliche Oberland
	Veronika Jehle	31.12.2020	20% Susenberg
	Melanie Berten	31.12.2020	30% IPW

Leitungsgremium

Vorsitz	Vera Newec , Mitglied des Synodalrates, Ressortleiterin Spezialseelsorge
Mitglieder	Tatjana Disteli , Bereichsleiterin Seelsorge in Gesundheitswesen und Inklusion sowie Oekumenische Seelsorge im Generalvikariat Zürich-Glarus
	Markus Köferli , Bereichsleiter Ökumene, Jugend, Gesundheit ab Dezember 2020: Frank Ortolf
	Sabine Zraggen , Dienststellenleiterin
	Das Leitungsgremium entscheidet vierstimmig im Konsens über die strategische und inhaltliche Ausrichtung der Dienststelle.

Fachkommission

Vorsitz	Tatjana Disteli , Bereichsleiterin Seelsorge in Gesundheitswesen und Inklusion sowie Oekumenische Seelsorge im Generalvikariat Zürich-Glarus
Mitglieder	Vera Newec , Mitglied des Synodalrates, Ressortleiterin Spezialseelsorge
	Louis Borgogno , Fachvertreter, delegiert von der Synode
	Markus Köferli , Bereichsleiter Ökumene, Jugend, Gesundheit
	Sabine Zraggen , Dienststellenleiterin
	Lisa Palm , Stv. Dienststellenleiterin, Projektverantwortliche Palliative Care
	Daniel Burger , Konvents Vorstand
	Johannes Utters , Konvents Vorstand
	Martin Paulus , Konvents Vorstand
	Erwin Carigiet , Vertreter der Spitäler
	Harald Müller , Vertreter der Psychiatrischen Kliniken
	Christiane Roth , Fachvertreterin
	Gemäss der neuen Geschäftsordnung des Synodalrats der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich vom 1. Juli 2019 wird ab 2021 neu eine beratende Kommission mit einem neuen Reglement eingesetzt.

Ökumenischer Runder Tisch

Um im möglichst engen Schulterschluss aktuelle, übergreifende Themen aus der Praxis der Spital- und Klinikseelsorge besprechen zu können, wurde der «Ökumenische Runde Tisch» vor drei Jahren ins Leben gerufen.

Teilnehmende sind folgende Vetreter aus den Klinik-Direktionen, aus der Direktion des Innern des Kantons, dem Verband Zürcher Krankenhäuser sowie von der reformierten und der katholischen Kirche:

Vorsitz	Vera Newec	Katholische Kirche
	Tatjana Disteli	“
	Sabine Zraggen	“
	Esther Straub	Reformierte Kirche
	Rita Famos	“

Teilnehmende *	Muris Begovic	Muslimische Seelsorge
	Thomas Brönnimann	Kantonsspital Winterthur
	David Chaksad	Universitätsspital Zürich (USZ)
	Lorenz Engi	Direktion der Justiz und des Innern
	Christian Ernst	Spital Zollikerberg
	Fritz Frauenfelder	Psychiatrische Universitätsklinik (PUK)
	Paul Hoff	Psychiatrische Universitätsklinik (PUK)
	Daniel Kalberer	Verband Zürcher Krankenhäuser (VZK)
	Bettina Kuster	Universitäres Kinderspital Zürich
	Simon Peng-Keller	Universität Zürich/Lehrstuhl für Spiritual Care
	Urs Rüegg	Kinderspital Zürich
	Matthias Spühler	Kantonsspital Winterthur
	Johannes Theler	Rechtsdienst des Universitätspitals Zürich
	Orsola Vettori	Spital Zollikerberg
	Rolf Wingeier	Klinik Hirslanden
	Patrick Witschi	Stadtspital Triemli
	André Zemp	Stadtspital Triemli (STZ)

*Teilnehmende können je nach Thema variieren

Ausblick

von Sabine Zraggen

Für viele Menschen weltweit wird das Jahr 2020 nicht positiv im Gedächtnis bleiben. Zig Tausende haben überraschend liebe Angehörige verloren und konnten sich nicht einmal auf angemessene Art und Weise verabschieden; andere leiden unter schweren Spätfolgen der durchlittenen Covid-Erkrankung. Gerade die ohnehin sozial und materiell Benachteiligten haben zusätzliche, nicht verkraftbare finanzielle Verluste hinnehmen müssen, viele ihren Job verloren. Ganze Familiensysteme werden auf die Probe gestellt, familiäre Gewalt hat zugenommen. Psychisch Belastete kamen an ihre Grenzen, die Suizidrate ist gestiegen, die Psychiatrien sind voll.



Das Foto zeigt die untergehende Sonne am Balgrist mit dem neuen Forschungsturm des Kinderspitals. (Foto: Sabine Zraggen)

Wer chronisch schwer krank ist und zudem noch soziale Isolation und Einsamkeit verkraften muss, entschliesst sich schneller zum Abbruch seines Lebens mithilfe einer Sterbehilfeorganisation. Das Bemühen, Menschen in ihren schweren Nöten zu begleiten, darf gesamtgesellschaftlich nicht nachlassen. In diesem Bemühen steht die von der katholischen Kirche finanzierte Spital- und Klinikseelsorge mit an vorderster «Front». Damit dies in Zukunft so bleiben kann, brauchen wir die Solidarität der Kirchensteuerzahlenden und kirchlichen Gremien, wie auch die hervorragende Zusammenarbeit mit den Institutionen des Gesundheitswesens. Unsere Vision ist: Wir wollen mit Ihnen und für Sie dabei bleiben und unsere Dienste glaubwürdig und hilfreich einbringen.
